

Familiengottesdienst zu 1. Korinther 11,17-26

„Bei Jesus ist genug für alle da!“

von Manfred Kurth

Vorüberlegungen zum Thema und zum Text

Wer schon einmal auf einer Jugendfreizeit war, kennt sicher das Phänomen, dass ganz viele der Teilnehmenden anscheinend Angst haben, dass sie nicht genug zu essen bekommen. Die Teller werden mit Essen vollgeladen und möglichst schnell gegessen, damit man sich schnell nachholen kann, solange es noch etwas gibt. Wer nicht so schnell ist oder unglücklicherweise am falschen Ende des Tisches sitzt, hat dann unter Umständen das Nachsehen. Manchmal hat man den Eindruck, als ginge es um das nackte Überleben. In so einer Atmosphäre bleibt nur wenig Platz sich darum zu kümmern, dass alle genug zu essen bekommen.

Etwas Ähnliches passiert, wenn Westeuropäer die gute Hühnchenbrust essen und der Rest des Huhns nach Westafrika verschifft wird, um es dort zu verkaufen. Die Ungerechtigkeit ist hier nicht so leicht sichtbar, weil die Menschen aus Kamerun und anderen afrikanischen Ländern nicht unmittelbar mit uns am Tisch sitzen. Trotzdem gilt auch hier das Prinzip, dass wer zuerst kommt auch zuerst mahlt. Die Folge ist, dass afrikanische Hühnerzüchter mit den Billigimporten aus Europa, trotz der niedrigeren Löhne dort, nicht mithalten können. Zudem ist das Hühnerfleisch durch die oftmals unterbrochene Kühlkette für die Menschen ein Gesundheitsrisiko.¹

Noch grundsätzlicher ist die Ungerechtigkeit am weltweiten Tisch, wenn große Konzerne in armen Ländern Land aufkaufen, um den landwirtschaftlichen Ertrag von dort in das eigene Land zu importieren. So sind die jüngsten Unruhen in Madagaskar darauf zurückzuführen, dass eine koreanische Firma versuchte, einen großen Teil des Ackerlandes von Madagaskar zu pachten, um dort Mais für Südkorea anzubauen.²

Wenn Jesus mit den Menschen gemeinsam am Tisch saß und mit ihnen aß und trank, dann feierten sie Gott in ihrer Mitte. Als die christlichen Gemeinden in ihren Hausgemeinden Mahlfeiern hielten, knüpften sie an diese Tradition an. Es waren vollständige Mahlzeiten und man wusste, der auferstandene Jesus ist bei diesen Feiern dabei. Alles, was die Menschen mit dem irdischen Jesus erlebt hatten, dass er alle Menschen annahm und sie die Liebe Gottes erleben ließ, das erlebten und feierten sie beim Abendmahl in ihren Gemeinden. Alle sind in diese Gemeinschaft mit Jesus geladen, in der seine Herrschaft über unser ganzes Leben sichtbar wird. „Wo beim Abendmahl der Hunger nach Brot, nach Gerechtigkeit, nach Friede, nach Geborgenheit und leiblichem Wohlergehen ausgeblendet oder gar hingenommen wird, verrät die Gemeinde ihre Bestimmung: Leib Christi zu sein.“³ Christus selbst begegnet uns in den Hungernden und fordert uns damit jedes Mal heraus, wenn wir gemeinsam das Abendmahl feiern. Die Textstelle im 1. Korintherbrief führt uns vor Augen, dass es im ersten Jahrhundert nach Christus strukturell ähnlich zugeht wie heute. Diejenigen, die durch ihr privilegiertes Leben die Chance haben, zuerst zu kommen, essen und trinken den anderen schon einmal das Beste weg. Die Schere zwischen Arm und Reich, die es auch in Korinth schon gab, wird durch das Verhalten der Reichen noch einmal so

¹ Siehe dazu die Publikation des EED: Keine chicken schicken.

² Siehe dazu die „Landgrab resource page“ von Grain.

³ Herberg: Gründonnerstag

INHALT

Vorüberlegungen zum Thema und zum Text Vorschläge für den Ablauf

Zum Eingang _____	Seite 4
Mögliches Anspiel _____	Seite 4
Lesung des Predigttexts _____	Seite 5
Ansprache _____	Seite 5
Möglicher versöhnlicher Schluss des Anspiels _____	Seite 6
Liedvorschläge _____	Seite 7
Weiteres Material _____	Seite 7
Literatur und Quellen: _____	Seite 7

richtig vorgeführt und die Absicht Jesu, dass zu seinen Mahlzeiten alle Menschen gleichberechtigt eingeladen werden, egal ob arm und reich, Mann oder Frau, jung oder alt, diese Absicht treten die Reichen in der Gemeinde mit Füßen.

Für diesen Familiengottesdienst schlage ich ein Anspiel vor. Ich halte es für denkbar, dass man den Prediger/die Predigerin in die Rolle des Apostel Paulus schlüpfen lässt, der aus seiner Sicht auf das Anspiel und die heutigen Verhältnisse eingehen kann.

Vorschläge für den Ablauf

Zum Eingang

Die Welt ist nicht gerecht. Manche Menschen haben viel zu essen und viele haben wenig. Manche müssen sich im Geschäft über den Preis der Lebensmittel keine Gedanken machen, andere dagegen müssen sehr genau kalkulieren. Die Welt ist nicht gerecht.

Guter Gott, du möchtest, dass es allen Menschen gut geht. Du lädst uns ein zu deinem Mahl und legst Wert darauf, dass alle das bekommen, was sie brauchen. Alle sollen deine Liebe spüren. Dein Reich ist gerecht.

Wir bekennen, dass wir uns oft vordrängeln, dass wir versuchen, das beste Stück zu ergattern. Häufig suchen wir unseren Vorteil und denken nicht daran, dass andere deshalb knausern müssen oder sogar richtig Hunger leiden müssen.

Unser Gott, nimm uns die Angst, zu kurz zu kommen. Gib uns die nötige Gelassenheit, für andere mitzudenken. Schenke uns deine Liebe im Überfluss, damit durch uns unsere Geschwister davon erwärmt und getröstet werden. Amen.

Mögliches Anspiel

Ein Jugendlicher lädt seine Freundinnen und Freunde zu einer Grillparty ein. Beginn ist um 18:00 Uhr. Alle, bis auf zwei, sind pünktlich da und beginnen sogleich, sich über die Getränke, die liebevoll vorbereiteten Speisen und das Grillgut herzumachen. Die Stimmung ist gut und sie wird noch besser, als schon ein paar Flaschen Bier geleert sind.

Zwei der eingeladenen Gäste, Franzi und Max, kommen erst um 20:00 Uhr. Sie wussten schon, dass sie nicht rechtzeitig da sein konnten und hatten sich vor dem Haus des Freundes verabredet.

Max: Hallo Franzi! Na, alles klar?

Franzi: Ja, alles klar. Ich dachte schon, meine Mutter würde gar nicht mehr von der Arbeit nach Hause kommen. Ich hätte doch meine kleine Schwester nicht alleine lassen können.

Max: Gab es wohl Probleme?

Franzi: Ja, ihr Chef wollte sie nicht gehen lassen, weil im Laden noch so viel zu tun war. Aber Gott sei Dank konnte sie ihn überzeugen, dass sie nicht noch später nach Hause kommen darf, weil ich ja zu dieser Party gehen möchte. Und, wie steht's bei dir?

Max: Nachdem ich nach der Hausaufgabe noch das Bad geputzt hatte, musste ich noch kochen, damit mein Vater etwas zu essen bekommt. Ich musste mich ganz schön abhetzen. Du weißt ja, dass meine Mutter jetzt gar nicht mehr laufen kann.

Franzi: Echt! Ist es jetzt so schlimm?

Max: Ja, leider. Da kann man nichts machen. Los, lass uns reingehen, damit wir nicht noch später sind.

Franzi und Max klingeln. Fred, der Gastgeber, macht ihnen auf.

Fred: Na, habt ihr es endlich geschafft? Wir haben gar nicht mehr mit euch gerechnet. Aber egal, kommt rein.

Sie gehen in den Garten. Franzi und Max sehen, dass alle anderen schon ziemlich angeheitert sind. Außerdem ist von dem Essen nichts mehr übrig, lediglich ein paar Salztangen stehen noch in einem Glas.

Gast 1: Na, auch schon da?

Gast 2: Ihr habt euch ja ganz schön Zeit gelassen.

Fred: So spät, wie ihr dran seid, habt ihr sicher schon zu Abend gegessen, oder?

Franzi: Äh, wieso?

Gast 3: Wir haben überhaupt nicht gedacht, dass ihr auch kommt. Auf jeden Fall haben wir alles aufgegessen.

Gast 4: Aber bestimmt ist noch was von dem Wasser da. Wenn ihr euch allerdings nicht beeilt, dann haben wir das auch noch ausgetrunken.

- Lachen -

Gast 1: Wie heißt es doch: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!

- Lachen -

Max: Aber ihr wusstet doch, dass wir erst später kommen würden, weil wir nicht eher von zu Hause weggehen konnten.

Gast 3: Dann musst du halt nächstes Mal schneller arbeiten.

Gast 2: Und du kannst ja deine Schwester anbinden, damit sie nichts anstellt, so lange sie alleine ist.

- Lachen -

Lesung des Predigttexts

Eventuell kann der Text von 1. Kor. 11, 17-26 aus der guten Nachricht gelesen werden, damit er unmittelbarer verständlich ist. Noch besser ist es vielleicht, ihn einfach zu erzählen, damit man pointiert hervorheben kann, wo in Korinth das Problem lag.⁴

Ansprache

Meine Idee ist, den Apostel Paulus als Prediger auftreten zu lassen.

Das mit dem gemeinsamen Essen hat ja schon damals in Korinth nicht so richtig geklappt. Ihr wisst ja, dass ich den Gemeindegliedern dort einen Brief schreiben und sie zurechtweisen musste. Die Reichen, die so viel Geld hatten, dass sie nichts arbeiten mussten, konnten schon früh zu den Versammlungen kommen. Sie ließen sich bewirten, als ob sie im Gasthaus wären. Sie schlugen sich den Bauch mit den besten Happen voll, die die Gastgeberin aufbieten konnte. Außerdem tranken sie schon einmal reichlich

⁴ Siehe als Anregung den Predigtausschnitt zu 1. Kor 11, 17-26 im weiteren Material.

von dem guten Wein. Wenn dann die Sklaven endlich müde und abgekämpft nach der Arbeit vom Hafen kamen, waren die feinen Herrschaften schon betrunken und hatten die Tafel schon so weit abgeräumt, dass nur noch ein paar magere Häppchen für die Armen übrig blieben.

Ich hatte ja geglaubt, dass ihr inzwischen etwas dazugelernt habt, aber wenn ich mir das hier so ansehe, dann ist immer noch alles genauso wie damals. Diejenigen, die Zeit haben, denen es gut geht, die keinen Verpflichtungen nachkommen müssen, die treffen sich schon früh am Abend, schlagen sich den Bauch voll und geben sich dem Alkohol hin. Dabei ist ihnen völlig egal, dass später noch andere kommen und sich freuen würden, wenn sie auch noch etwas von dem guten Essen bekämen.

Wisst ihr denn immer noch nicht, dass Jesus so niemals gehandelt hätte? Ich dachte, ihr hättet euer Christsein inzwischen so verinnerlicht, dass man sich über solche Sachen nicht mehr aufregen muss. Wenn das mit der Rücksicht beim Essen schon nicht klappt, wenn ihr zusammen seid und euch seht, wie ist das dann erst mit der Gerechtigkeit und der Solidarität unter euch Christen bestellt, wenn ihr die anderen nicht seht?

Mir ist ja schon zu Ohren gekommen, dass ...

Hier können aktuelle Beispiele angeführt werden, die vielleicht auch in Ihrer Gemeinde thematisiert werden, wie z.B. fairer Handel, der Export von gefrorenen Hühnerteilen aus Europa nach Westafrika, der niedrige Milchpreis zu Lasten der Bauern, der Landkauf von großen Konzernen in armen Ländern zur Nahrungs- oder Kraftstoffproduktion für den eigenen Markt.⁵

Jesus hat sich um die Menschen gekümmert, ganz egal, ob sie arm oder reich waren, ganz egal, ob es Frauen oder Männer waren, Kranke, Sünder oder Gesunde, Junge oder Alte. Er hat sie zu sich an seinen Tisch eingeladen und hat darauf geachtet, dass gerade die Außenseiter genauso etwas zu essen bekommen, wie alle anderen auch. Er hat sie in seine Gemeinschaft aufgenommen und sie genauso geliebt wie seine Jüngerinnen und Jünger. Bei jedem Abendmahl, das ihr hier zusammen feiert, ist es Jesus, der euch dazu einlädt. Denkt daran, dass sein Tisch groß und sehr lang ist. Er reicht von hier bis nach Westafrika, wo die Hühnerzüchter am Tisch sitzen. Er reicht auch bis nach Brasilien, wo die am Tisch sitzen, die von ihrem Land vertrieben wurden, wo jetzt Zuckerrohr für Autotreibstoff angebaut wird. Er reicht bis zu den Bauern und all den anderen Leuten in eurem Land, die für ihre harte Arbeit ein ebenso gutes Essen bekommen möchten, wie wir alle hier.

Möglicher versöhnlicher Schluss des Anspiels

Freds Mutter kommt aus dem Haus.

Mutter: Was ist denn hier los? Hallo Franzi, hallo Max! Na, habt ihr wohl noch nichts zu essen bekommen?

Zu den anderen: Ich hatte mir schon gedacht, dass ihr nicht daran denkt, das Franzi und Max noch kommen und habe deshalb noch zwei Steaks und etwas von dem Salat in der Küche deponiert.

Im Spaß: Wehe, einer von euch anderen nimmt noch etwas davon, dann gibt es von mir persönlich was auf die Finger. Es gibt auch noch etwas zu trinken. Jetzt setzt euch noch einmal alle zusammen hin, damit die beiden nicht alleine essen müssen.

- Zustimmendes und etwas betroffenes Gemurmel. Alle setzen sich. -

⁵ Einige Hinweise dazu finden Sie in den Quellenangaben.

Liedvorschläge

- Aufstehn (Text: Clemens Bittlinger, Musik: Purple Schulz / Josef Piek / Clemens Bittlinger, Rechte bei den Autoren; <http://www.christoffel-blindenmission.de/artikel/downloads/22513/Aufstehn.pdf>)
- Da berühren sich Himmel und Erde (Text: Thomas Laubach; Musik: Christoph Lehmann in: Gib der Hoffnung ein Gesicht, 1989; Rechte: tvd-Verlag Düsseldorf)
- Gott gab uns Atem (EKG 432)
- Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (Text: M. P. Figuera, Musik: Cristobal Halfftler, Übersetzung: Diethard Zils, christoph Lehmann, in: Es sind doch deine Kidner, 1983; Rechte: tvd-Verlag Düsseldorf)
- Selig seid ihr (EKG 644)
- Wie ein Fest nach langer Trauer (Text: Jürgen Werth, Musik: Johannes Nitsch; in: Hört zu – singt mit!; Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart)

Weiteres Material

In der Gemeinde gab es Streit. Was da genau in Korinth los war, verstehen wir vielleicht am besten, wenn wir uns vorstellen, wie ein einfaches Gemeindeglied aus Korinth, vielleicht eine Sklavin oder eine einfache Arbeiterin sich erbost an Paulus wendet und ihm berichtet, wie es aus ihrer Sicht in der Gemeinde zugeht:

„Nicht Sklaven und Freie, nicht Arme und Reiche – da lache ich ja! Klar sitzen die besseren Herrn längst gepflegt im Salon, wenn unsereins angekeucht kommt. Speisen üppig, trinken vom Feinsten. Lassen sich bedienen vom Personal, als ob's ein Privatgelage sei. Verwechseln den reich gedeckten Tisch des Hausherrn mit dem Tisch des Herrn. Für den ist dann nur noch wenig übrig. Kaum dass die abgenagten Knochen weggeräumt sind, wenn wir kommen, die Kellnerinnen und die Hausmädchen und die Verloader und die Viehmägde und wer noch alles erst weg kann, wenn die Arbeit getan ist. Da hetz ich mich also ab, spüle die doppelte Menge Teller in der halben Zeit, zittere, ob die Vertretung rechtzeitig da ist, die ich mir mit Mühe und Geschenken besorgt hab – ohne Vertretung lässt der Wirt mich schon gar nicht raus –, mach mich schnell zurecht, renn zur Werft hinüber, wo Nannos arbeitet, sag der Aufsicht was Nettes, dass sie ihn endlich gehen lässt, sammle noch ein paar andere vom Hafen ein, und hoch hetzen wir zu Gaius' Villa. Und da haben einige Herren schon getafelt und gebechert und sich über ihre Geschäfte unterhalten, starren uns an mit glasigem Blick, ihre Gesänge erinnern mich stark an das Geplärr der Besoffenen – ich denk, ich komm von einer Kneipe in die nächste. Machen noch ihre Bemerkungen: „Dass ihr auch schon da seid! Jetzt wird's aber Zeit!“

Predigt zu 1. Kor. 11, 17-26; Katechismuskatechismusgottesdienst der Konfirmanden zum Thema Abendmahl mit Konfirmandenabendmahl in Langenbeutingen; [www.ev-kirche-langenbeutingen.de/resources/Predigt+zu+1.Kor+11\\$2C17-26+\\$28Katechismus-GD+zum+Abendmahl\\$29.pdf](http://www.ev-kirche-langenbeutingen.de/resources/Predigt+zu+1.Kor+11$2C17-26+$28Katechismus-GD+zum+Abendmahl$29.pdf) (Abfrage am 13.05.09)

Literatur und Quellen:

- Lutherbibel, Ausgabe in neuer Rechtschreibung 1999, Stuttgart 2002
- Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED): Keine chicken schicken; Bonn 2006. www.eed.de/de/de.eed/de.eed.pub/de.eed.pub.regions/de.eed.pub.regions.02/index.html (Abfrage am 13.05.09)
- Grain: Landgrab resource page; www.grain.org/landgrab/ (Abfrage am 13.05.09)
- Herberg, Helmut: Gründonnerstag; in: Nitschke, Horst (Hrsg.): Gottesdienst Praxis, Serie A; 2. Perikopenreihe Band 2; Gütersloh 1992